

Gefahr

Einleitende Gedanken

Obwohl Gefahr einen intelligenen Charakter und kausale Wirksamkeit hat, ist sie an sich schwer fassbar. Denn sie kann nur indirekt, in den Körpern, Dingen oder Situationen, in denen sie sich manifestiert, sinnlich erfahren werden. In Nachschlagewerken wird Gefahr als drohendes Unheil beschrieben,¹ als Möglichkeit, dass jemandem etwas zustößt oder dass ein Schaden eintritt.² »Schaden« wird definiert als etwas die Gegebenheiten und die bestehende Situation in einer negativen, nicht wünschenswerten Weise Veränderndes.³ Gefahr vorherzusehen, wahrzunehmen und auf sie zu reagieren ist daher überlebenswichtig und zählt zu den grundlegenden menschlichen Verhaltensweisen.

Gefahr und Verletzbarkeit haben ihre Eigenschaft der Potenzialität gemeinsam. Hat sich Gefahr verwirklicht, ist man mit einer realen Konsequenz von ihr konfrontiert, sie selbst besteht jedoch nicht mehr. Gefahr besteht außerdem nur in Kombination verschiedener erfüllter Voraussetzungen. Etwas kann für sich allein nicht gefährlich sein. Ein wildes Raubtier ist für sich genommen keine Gefahr. Es kann nur für andere Tiere oder für Menschen eine Bedrohung sein. Genauso wie ein wildes Gewässer an sich keine Gefahr ist. Und es ist grundsätzlich weniger gefährlich für gute Schwimmer als für Nichtschwimmer.

1 Vgl. »Gefahr« o.J.

2 Vgl. Dudenredaktion o.J.a.

3 Vgl. Dudenredaktion o.J.b.

Konkrete und abstrakte, gegenwärtige und latente Gefahr

Gefahr kann konkret oder abstrakt sein. Konkret ist sie dann, wenn sie eindeutig bestimmbar ist. Abstrakt ist sie, wenn sie nicht bestimmbar ist und nicht genau zugeordnet werden kann.

Außerdem kann Gefahr gegenwärtig oder nur latent vorhanden sein. Von einer gegenwärtigen Bedrohung spricht man, wenn sie sich in kürzester Zeit zu verwirklichen droht oder wenn eine Schädigung bereits besteht und noch weiter anhält. Eine latente Bedrohung besteht hingegen nicht gegenwärtig, könnte aber bei Eintreten bestimmter weiterer Umstände bestehen.

Selbst in Momenten oder Zeiten, in denen ein Gefühl der Sicherheit besteht, an Orten, die Schutz bieten, bleibt ein unterschwelliges Bewusstsein dafür, dass es irgendwo Gefahren gibt und sie sich irgendwann, irgendwie und irgendwo verwirklichen könnten. Es kann bei einem Gefühl bleiben, das sich nicht darstellen lässt. Die Fähigkeit, sich Fantasien hinzugeben und sich zukünftige Ereignisse vorzustellen, kann einen aber auch dazu verleiten, Gefahren in der Vorstellung Gestalt, möglicherweise ein Gesicht zu geben oder sie mit einem Ort in Zusammenhang zu bringen. Dies kann je nach den Umständen sowohl Belastung wie Belustigung sein. Zweifellos bringen die Fantasien aber eine Erregung mit sich.

Ambivalenz der Gefahr

Gefahren bergen Zerstörungskraft, aber je nachdem auch das Versprechen und das Potenzial, dass Dinge sich in guter Weise ändern und Identität und Leben sich entfalten können. Denn um gewisse bereichernde Erfahrungen zu machen, muss Gefahr in Kauf genommen werden.

Heiko Christians führt im Essay *Kultur und Gefahr* den spanischen Philosophen und Soziologen José Ortega y Gasset an, der die Vielschichtigkeit des Phänomens anhand einer etymologischen Analyse des spani-